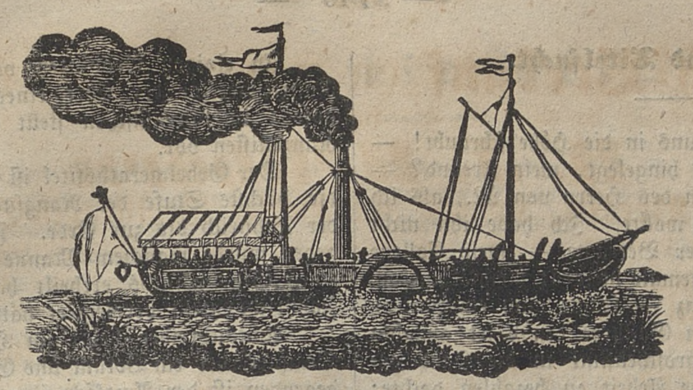
№ 93.

Donnerstag, am 5. August 1841.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Strophen aus der Fremde.*)

I.

Auf dem Berge.

Da wären sie, der Erde höchste Spitzen!
Doch wo ist der, der einst an sie geglaubt?
Das Auge sieht die Sonne näher blitzen,
Doch arm und sonnenlos ist dieses Haupt.

Ich sehe die granitnen Säulen ragen,
Und endlos wölbt das Blau sich drüber hin;
Doch will das Herz mir tief beklommen schlagen,
Wie unter einem Königsbaldachin.

Hier wollte ich als frommer Parse beten,
Hier singen nach der Sterne reinem Takt,
Hier mit der Donnerstimme des Propheten
Gotttrunken jauchzen in den Katarakt.

Ich wollte — ja, ich habe mich vermessen —
In diesen Bergen suchen mir mein Glück;
Ich wollte, ach! und konnte nicht vergessen
Die Welt, die ich im Thale ließ zurück.

O wie verlangt mich nach dem Staub der Straßen,
Dem Druck, der Noth da unten allzumal!
Wie nach den Feinden selbst, die ich verlassen,
Und nach der Menschheit vollster, tiefster Qual!

Ihr glänzt umsonst, ihr Purpurwolkenstreifen,
Und ladet mich gleich sel'gen Engeln ein;
Ich kann den Himmel hier mit Händen greifen,
Und möcht' doch lieber auf der Erde sein.

*) Aus den Liedern eines Lebendigen, von G. Herwegh, die wir nächstens ausführlich besprechen.

II.

Ich möchte hingeh'n wie das Abendroth
Und wie der Tag mit seinen letzten Gluten —
O leichter, sanfter, ungefühlter Tod!
Mich in den Schooß des Ewigen verbluten.

Ich möchte hingeh'n wie der heitre Stern,
Im vollsten Glanz, in ungeschwächtem Blinken;
So stille und so schmerzlos möchte gern
Ich in des Himmels blaue Tiefen sinken.

Ich möchte hingeh'n wie der Blume Duft,
Der freudig sich dem schönen Kelch entringet
Und auf dem Fittig blüthenschwangrer Luft
Als Weihrauch auf des Herren Altar schwinget.

Ich möchte hingeh'n wie der Thau im Thal,
Wenn durstig ihm des Morgens Feuer winken;
O wollte Gott, wie ihn der Sonnenstrahl,
Auch meine lebensmüde Seele trinken!

Ich möchte hingeh'n wie der bange Ton,
Der aus den Saiten einer Harfe dringet,
Und, kaum dem irdischen Metall entflohn,
Ein Wohllaut in des Schöpfers Brust verklinget.

Du wirst nicht hingeh'n wie das Abendroth,
Du wirst nicht stille wie der Stern versinken,
Du stirbst nicht einer Blume leichten Tod,
Kein Morgenstrahl wird Deine Seele trinken.

Wohl wirst Du hingeh'n, hingeh'n ohne Spur,
Doch wird das Elend Deine Kraft erst schwächen,
Sanft stirbt es einzig sich in der Natur,
Das arme Menschenherz muß stückweis brechen.

Rang- und Titelsucht.

Wie sich Alles bei uns in die Höhe schraubt! — Wo hat Er meinen Hut hingelegt, mein Freund? — fragte ich einen Bedienten des Herrn von M., als ich die Gesellschaft verlassen wollte. Ich habe ihn nicht gesehen — erwiederte der Befragte — mein College muß darum wissen. — Ehemals hieß es: mein Kamerad.

Haben Ihro Excellenz — fragte mich ein Barbier in Eisenach, der mir im Gasthofe den Bart abnahm (ich hatte nur ein Zweigroschenstück in die Hand genommen, womit ich seine Arbeit zu bezahlen dachte; das Wort Excellenz aber bewog mich, schnell in die Tasche zu greifen und noch eins herauszuholen) haben Ihro Excellenz nicht einen Kammerdiener, der Meier heißt? — Ja, mein Freund, es dient ein Mensch bei mir, der diesen Namen führt. Kennt Ihr ihn? — Wie sollte ich nicht? Wir haben in Erfurt zusammen studirt. — Sie hatten nämlich das Bartscheeren bei einem Meister gelernt.

Jeder Geiger und Pfeifer in einem fürstlichen Orchester nennt sich einen Kammermusiker, denn Hof-Musikus ist schon zu gemein geworden.

Das Geschlecht der Taschenspieler ist ganz ausgestorben, sie sind alle reisende Mechaniker geworden, wie auf den Ankündigungszetteln zu lesen ist.

Ehemals nannte man seine Domestiken: Ihr, und die Diener in fremden Häusern: Er. Jetzt sagt man seinem Bedienten: Thue mir die Liebe u. s. w. und zu fremden Lakaien: Wollen Sie wohl so gut sein, mich bei Ihrer Herrschaft zu melden.

Kein Kammerkätzchen und keine Haushälterin begnügt sich mehr mit dem Ehrentitel: Jungfer; sie wollen Alle Mamsell oder Fräulein genannt sein, so wie die Frauen der Handwerker, wenigstens in den größern Städten, Alle auf die Benennung: Madame Anspruch machen.

In ältern Zeiten waren Edler und Hochedelgeboren Titel für Edelleute, und Wohlgeboren hießen die Fürsten; jetzt muß jeder Advokat Wohlgeboren genannt werden, der Edelmann: Hochwohlgeboren. Ist er von alter Familie, so läßt er sich, zur Unterscheidung von neugebackenen Adeligen, Baron nennen, obgleich er kein Freiherr ist. Der Graf verlangt Erlaucht zu sein, und die alten gräflichen Häuser kaufen sich nach und nach den Fürstentitel, und lassen sich dann von ihrer Dienerschaft die Durchlauchtigkeit geben.

Ich machte einst mit einem fürstlichen Minister und einem Doktor der Arzneikunde eine Lustreise nach einer Benediktiner-Abtei. Die Mönche nannten den Doktor: Ihro Excellenz, und den Staatsmann, der deßhalb sehr übel gelaunt war, nur: Herr Geheimerath.

Unter einem Kanzler denkt man sich in den mehrsten Ländern einen vornehmen Mann; in den ehemaligen katholischen Präbenturen führte ein Syndikus diesen Titel.

In einigen Provinzen von Niedersachsen ist ein Kanzleidirektor der Chef eines ansehnlichen Gerichtshofes; im Preußischen stellt er den ersten unter den Kanzellisten vor.

Der Geheimerathstitel ist in den mehrsten Ländern die höchste Stufe der Rangsucht; vor ihm bückt sich der Fähnrich bis zur Erde. Friedrich der Große hingegen würde manchem Manne sehr gern den Charakter eines Geheimeraths ertheilt haben, dem er gewiß ein Fähnrichspatent verweigert hätte.

Amtsschreiber heißt im Hanöverischen ein Justiz-Beamter, der ein Votum und Gehalt hat; in den Rheingegenden ist der Amtsschreiber ein Mann, der für den Beamten abschreibt.

Ich habe einen jungen Mann gekannt, der einen seiner Verwandten als eine Art von Privat-Secretair zu sich nahm. Dieser Verwandte führte den Titel eines Hofraths von einem Reichsgrafen; der Reichsgraf war Kammerherr eines Erbprinzen, der einen eigenen Hofstaat hielt; dieser Erbprinz war General-Major seines Vaters, des regierenden Fürsten. Der regierende Fürst war Feldmarschall eines großen Königs; und dieser König — nein! — der war sein eigener Herr. Wäre er aber der Sklave seines Kammerdieners gewesen, — welch ein Stammbaum von Dienerschaft!

Indessen giebt es Gelegenheiten, wo man ohne einen Titel in schlechtem Glanz erscheint, Städte, wo ein freier Mann Geringschätzung von Leuten ertragen muß, die nur den für ehrenwerth achten, der mit Titeln prangen kann.

Ein reicher und sehr verständiger Kaufmann aus einer Reichsstadt gab in Pyrmont mit großem Aufwande ein geschmackvolles Frühstück. Ein alter Edelmann ließ es sich wohlschmecken, rief aber, nachdem er gesättigt war, einen andern Kavalier auf die Seite und sagte zu ihm: Mein Gott, wie sich die Zeiten ändern! Vor zwölf Jahren hätte so ein Kerl sich gar nicht unterstehen dürfen, der Noblesse ein Dejeuner zu geben.

Bei dieser Lage der Dinge darf man es eben so wenig tadeln, wenn auch verständige Leute zuweilen nach Rang und Titel streben, als man es den Fürsten übel nehmen kann, wenn sie die unendlichen Forderungen mancher Menschen lieber mit Klingklang, als mit echter Münze befriedigen; insofern diese damit fürlieb nehmen wollen.

Einer meiner Freunde hatte schon längst in *** ohne Gehalt gedient und oft vergebens darum angehalten, obgleich er ein sehr fleißiger Arbeiter war. Nun befand sich in der Menagerie des Fürsten ein Elephant, dessen Unterhalt vollkommen so viel kostete, wie der eines Regierungsraths. Der Elephant starb, und mein Freund hielt um die erledigte Elephanten-Besoldung an, in der Hoffnung, durch diesen Scherz endlich Etwas zu erlangen. Allein es ward ihm sehr ungnädig ausgelegt.

v. Kn.

Reise um die Welt.

*** Neulich theilte das Dampfboot aus den westpreußischen Blättern einige Verse mit, welche den Gedanken aussprachen: In jedem Bekenntnisse könne es brave Männer geben, aber das Christenthum erleichtere es, ein braver Mann zu werden. Darauf ist zu erwiedern: Folglich steht der brave Jude, Türke, Heide höher, als der brave Christ, weil derjenige, welcher unter erschwerenden Umständen gut und brav ist, mehr Verdienst besitzt, als der, dem das Gut- und Bravsein leicht gemacht wird. Was wäre hiernach vom allein selig machenden Glauben zu halten? Schwerlich hat der Verfasser jener Verse diese Lehre widerlegen wollen, und doch hat er es gethan. Was uns anbetrifft, so sind wir nicht gleichgiltig gegen die Wohlthat, eine christliche Erziehung genossen zu haben, glauben aber doch mit dem Verfasser jener Verse, daß Gott die Person nicht ansiehet, sondern in allerlei Volk, wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. H.

*** Das menschliche Geschlecht, sagt man, ist aus Individuen zusammengesetzt; es muß also die Natur derselben an sich tragen. Ob das sein sollte, weiß ich nicht; aber ich sehe wohl, daß es nicht ist. Man könnte sagen: das Geschöpf unserer Einbildungskraft, das wir Menschengeschlecht nennen, sei aus der Thorheit eines jeden von uns gebildet, ohne Antheil an unserer individuellen Weisheit zu haben. Eine Gesellschaft Weiser würde ein vernunftloses Geschöpf sein, durch Leidenschaften bewegt, und durch Anfälle von Thorheit hin und her geworfen, wovon Ihr in den einzelnen Gliedern, die den Verein bilden, wozu sie gehören, keine Spur sehen werdet. H.

*** Das Bier spielt bekanntlich jetzt eine große Rolle in der Welt. Nachdem es durch den von Kaiser Probus an den Rhein gebrachten Weinstock in den Hintergrund geschoben und zur Plebejernahrung herabgesunken war, macht es in neuer Zeit die tausendjährigen Rechte wieder geltend, und Hermann's Enkelsöhne geben ihm so viel Namen, wie ein zärtlicher Liebhaber für die Auserwählte nur erfinden kann, und schauen ihrem Bock, Breihahn, Mumme, Dukstein u. s. w. mit so viel Freude in das braune Angesicht, wie die Herzensjäger auf des Mädchens Rosenmund nur immer schauen können. Im bunten Gemisch sitzen die Stände auch in Karlsruhe, wie man von Baiern erzählt, um den Krug, und nehmen wohl mit einer leeren Tonne fürlieb, wenn es an Stühlen zum Sitzen gebricht; kein Wunder, wenn sich die Leute auch unterrichten wollen, wem von den 21 Bierbrauern der Vorzug zu geben. So trat denn am 16. Juli, im Lokale des Gewerbvereins, ein Biergericht zusammen, an dessen Spitze ein Mitglied des Vereins präsidirte; 32 Sorten Bier, aus der Stadt und Umgegend (Frauenalb, Ettlingen, Durlach u. a. O.) alle heimlich zusammengebracht, standen in numerirten Flaschen nebeneinander, und die dazu eingeladenen 24 Feinschmecker wogen prüfend das erquickende Naß auf der Zunge; die Stimmen wurden gesammelt und der erste Preis Herrn Heinrich Drechsler, Brauer und Wirth zum grünen Berg in Karlsruhe, der zweite Herrn Hackh, Wirth zum Pfauen, zuerkannt.

*** Thorwaldsen ist ein Greis, aber in voller Frische der Manneskraft, über gewöhnliche Größe, mit scharfen, durchdringenden Augen, aber einem der gutmüthigsten, wohlwollendsten Blicke. Auf wem er weilt, der fühlt ein Wohlbehagen und ein inniges Vertrauen. Das lange weiße Haar, das ihm auf die Schultern fällt, imponirt selbst dem gemeinen Manne, und wo er in Berlin aus dem Wagen stieg, sammelte sich die Menge und begleitete seine Schritte und wartete, ob er sich nicht am Fenster zeigen oder wieder herauskommen werde. Wie er auf der Straße wirkt, so fesselt er in der Gesellschaft noch wunderbarer. Es ist ein Etwas, das freilich nicht dahin gehört, aber in seiner Persönlichkeit ist ein Zauber, der auch die widerstrebenden Elemente anzuziehen weiß. Es liegt bei ihm in dem Auffallenden und Großen auch das rein Menschliche, welches über das Verbildete und Conventionelle den Sieg davon trägt. Man setzt ihn wie einen Götzen in die Mitte des Saals, umringt von Bewunderern, aber seine Kindlichkeit füllt sogleich die Kluft, er entfernt die Bewunderer und ruft die Menschen zu sich heran. Seine schöpferische Kraft im Entwerfen soll noch außerordentlich sein, und seine Mappe sich fast täglich mit Skizzen füllen. Er öffnet sie jedem Theilnehmenden mit der größten Bereitwilligkeit.

*** Der Kaiser Joseph sprach bei seiner Reise durch Bologna den berühmtesten Musikgelehrten und gründlichsten Contrapunctisten, den Italien in der neuesten Zeit gehabt hat, den Pater Martini. „Wird es nicht dahin kommen," fragte der Kaiser, „daß man über die Produkte der Musik eben so gründlich, eben so gemeinverständlich und eben so einverstanden urtheilt und schreibt, wie über die Produkte anderer Künste — der Malerei zum Beispiel?" — „Ich glaube nicht, Ew. Majestät," antwortete der Pater. — „Warum nicht?" — „Die eine Ursache liegt wohl in dem Wesen der musikalischen Kunst; die andere in denen, welche darüber schreiben wollen." Der rasche Joseph fragte schnell nach der Erläuterung der zweiten Ursache. „Weil die Schriftsteller nicht Musik verstehen, und die Musiker nicht schreiben können," sagte der Pater.

*** Kotzebue und Iffland leben noch in einem Lande zusammen: ein Herr von Kotzebue ist Landrath, ein Herr Iffland Obersteuerrath im Hanöverschen.

*** Im Jahr 1814 wurde ein badischer Lieutenant im Dienst nach Mainz beordert. In ein Gasthaus daselbst abgestiegen, betrat er den Speisesaal, wo einige französische und viele polnische Officiere versammelt und mit Champagnertrinken beschäftigt waren. Beim Anblick des Eintretenden zogen im Nu die vom Wein erhitzten Polen ihre Säbel und stürzten wüthend auf ihn zu. Eben so schnell, ihre Mordgedanken errathend, stellte sich mit ge-

zücktem Degen ein französischer Hauptmann den Stürmenden mit den Worten entgegen: „Nur über meinen Körper führt der Weg zu diesem badischen Officier." Das Wort „badisch" lähmte ihre Arme, und beschämt über ihre unüberlegte That, zogen sie sich unter vielen Entschuldigungen zurück. Die ähnelnde Uniform hatte sie verführt; sie glaubten, einen Russen zu sehen. Am 15. Juli d. J., also 28 Jahre nach diesem Auftritt, saß in den Hallen vor dem Conversationshause in Mainz der badische Major v. St., eine Tasse Kafe trinkend. In gleicher Absicht trat ein bürgerlich gekleideter ältlicher Mann ein, neben ersterem Platz nehmend; es war der französische Oberst N. Wenige Augenblicke reichten hin, um nach einer so langen Trennung sich wieder zu erkennen, und mit dem Ausruf: „Mein theurer Lebensretter!" umfing der Major den Obersten, um ihn an sein hochklopfendes dankbares Herz zu drücken.

⁂ Die Allgemeine Zeitung giebt eine Notiz über Franz Baader, worin dieser als ein Nachfolger des „deutschen Philosophen" Jakob Böhme geschildert wird. Die Schlußstelle lautet so: „Es ist übrigens bezeichnend, daß der Beerdigung der Leiche Baader's, dieser großartigen literärischen Notabilität, kaum 20 Menschen folgten, während einige Tage später sich Tausende dem Leichenzuge des Bierbrauers Pschorr trauernd anschlossen. Nun, hat man doch die Leiche Böhme's gar nicht beerdigen wollen! Indessen war dieser und Baader mit der Wissenschaft seiner Zeit weit vorangeeilt, schon um deßwillen wurden sie in ihr nicht entsprechend begriffen, gewürdigt und anerkannt, doch werden sie über ein Kurzes hoch und unvergänglich glänzen, während die Zeit die Vergoldung anderer Namen abgenützt haben wird."

⁂ Auf dem Theater français kämpfen jetzt neue Kräfte um die erledigten Stellen. Demoiselle Rachel wird der ersten Bühne der französischen Hauptstadt noch oft entzogen werden, um in den Hauptstädten der Welt Triumphe zu feiern. Man hat Demoiselle Maxime engagirt, von der zugegeben wird, daß, wenn ihre physischen Mittel ihren geistigen gleich kämen, sie mit jener würde rivalisiren können. Königinnen will man ihr jedoch nicht einräumen, sie ermangele der Schönheit und Majestät. Was diese betreffe, so könne das Theater français — heißt es — auf Elise Haley zählen, die von Havre eingetroffen und von der man behauptet, daß sie würdig sei, auf der ersten Bühne Frankreichs das kaiserliche Diadem zu tragen. Für Demoiselle Mars debütirt eine Madame Pastolet, und sie erreicht glänzende Erfolge.

⁂ Zu Quimper in Frankreich ist unlängst eine durch ihre Schicksale merkwürdige Frau mit Tode abgegangen. Sie war die Wittwe jenes einst so berühmten und der ostindischen Compagnie sehr gefährlichen indischen Condottiere, René de Madec, welcher sich vom französischen Schiffsjungen bis zum mächtigen indischen Radscha und Freund des Kaisers von Delhi emporgeschwungen, und einer der furchtbarsten europäischen Widersacher war, welche das britisch-indische Reich je zu bekämpfen gehabt hat. Die Verstorbene war die Tochter eines Hinduradschas, welche René de Madec, als er sich bereits hoch emporgeschwungen, in ihrem vierzehnten Jahre geheirathet hatte. Da er bereits 1778 nach Frankreich zurückkehrte, so läßt sich füglich annehmen, daß sie eher über als unter 80 Jahren alt gewesen sein müsse.

⁂ Kosciusko wollte einem Geistlichen zu Solothurn einige Flaschen guten Weines senden, und seinem Diener nicht trauend, gab er einem jungen Manne den Auftrag und überließ ihm dazu das Pferd, das er gewöhnlich selber ritt. Bei seiner Rückkehr sagte der junge Mann: er möge das Pferd nie wieder reiten, wenn Kosciusko ihm nicht zugleich seinen Geldbeutel gäbe. Auf Kosciuskos Frage: wie er das meine? antwortete Jener: Sobald ein armer Mann auf der Straße den Hut abnimmt und um Almosen bittet, steht das Pferd sogleich still und geht nicht von der Stelle, bis der Bettler Etwas erhalten hat. Ich hatte kein Geld bei mir und mußte thun, als gäbe ich Etwas, um nur das Pferd zu befriedigen.

⁂ Theodor von Neuhoff aus Westphalen wurde den 15. April 1736 König von Korsika. Hieronymus Buonaparte, aus Korsika, wurde König von Westphalen. Korsika und Westphalen sind sich also nichts schuldig geblieben.

⁂ Alles hat doch sein Gutes, selbst der Straßenkoth. In Brügge, einer Stadt von 35,000 Einwohnern, nähren sich 600 Menschen von Straßenkoth, d. h.: sie sammeln ihn, machen ihn kunstmäßig zu Dünger und verkaufen ihn, wodurch diese Armen jährlich gegen 100,000 Gulden verdienen. In mehren nordamerikanischen Städten, wo Straßenreinigung und Benutzung des gesammelten Unrathes durch den Magistrat besorgt wird, übersteigen die Einnahmen für den dadurch gewonnenen Dünger jedes Jahr die dazu verwendeten Ausgaben.

⁂ Auf Korsika giebt es nur zwei fahrbare Straßen, und bis jetzt nur eine Equipage. Die eine Straße dient zur Benützung des Waldes von Ajaccio und führt zum Golf von Sagone; die andere geht von Ajaccio nach Bastia und Santa Fiorenza.

⁂ Der Mensch ist frei, aber nicht seine Gattung; sie ist bestimmten und unveränderlichen Gesetzen unterworfen. Jeder Mensch kann diese Gesetze der Gesellschaft übertreten, und mehr oder weniger Böses thun, als seines Gleichen; aber das Geschlecht von heute ist das Geschlecht von sonst, nicht besser und nicht schlimmer; es wird dasselbe bis zur letzten Stunde bleiben.

⁂ Das Genie ist nichts als eine große Anlage zur Geduld.

⁂ Einem Privatbriefe aus Karlsbald zufolge, ist Carl Seydelmann dort vom Schlage gerührt worden, und wenig Hoffnung zu seiner Genesung. Das wäre der härteste Verlust für die deutsche Bühne, wenn Seydelmann schon stürbe.

Hierzu Schaluppen.

Schaluppe zum

№ 93.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und



Dampfboot.

Am 5. August 1841.

der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Der erste August in Zoppot.

Es würde eine große Eitelkeit verrathen, wenn Referent selbst glauben, oder andre glaubend machen wollte, sein vielfach angefochtener Aufsatz in Nr. 81. dieses Blattes habe das ganz veränderte Leben in Zoppot hervorgebracht; nur aufgeregt hat er, und dieses sollte er auch nur, hierauf stellten sich höchst achtbare und thätige Männer an die Spitze der Gesellschaft und wirkten mit Aufopferung und Umsicht, und siehe da, man erkennt Zoppot nicht wieder, wenn man das diesjährige Badeleben mit demjenigen der früheren Jahre vergleicht. Vier Mal in der Woche ist Musik vor dem Salon, die Sonnabends-Bälle sind stark besucht, der Tanz fröhlich, die Gesellschaft nähert sich, und man sieht Heiterkeit auf den meisten Gesichtern; — Dank sei jenen Männern freudig gebracht, die dieses frische Leben anfachten. Am Sonntag war der Gesellschaft ein doppeltes Fest bereitet. Am Vormittag war großes Sackrennen; 28 Burschen liefen in zwei Kolonnen und purzelten dabei zum Vergnügen des Publikums in den Sand. Es wurde parirt, Rennen proponirt, und auch einige Läufer zurück gezogen. — Hierauf erfolgte ein Laufen mit Hindernissen, und nur allein das Herrenlaufen blieb aus. Somit war ein Vorspiel von demjenigen, was wir am Freitag schauen werden, gegeben.

Am Abend ließ ein Mann, der auch freundlich das Seinige zur allgemeinen Erheiterung beitragen wollte, einen höchst zierlich gearbeiteten Luftballon aufsteigen, er erhob sich zu einer solchen Höhe, daß ihn das Auge nicht verfolgen konnte.

Auch der Himmel lieferte ein seltenes Schauspiel. Gegen einen tiefgrau-blauen Horizont waren die segelnden Schiffe auf das glänzendste beleuchtet und schienen etwas wirklich Gespenstiges an sich zu tragen. Hiernächst zogen sich von der Rhede schwarze Strahlen an dem Himmel empor, welche am Horizont concentrisch zusammen liefen. Ganz Zoppot bewunderte diese merkwürdige Beleuchtung und befand sich zu der Beschauung am Strande.

Man hat sich gewundert, warum Referent nicht auf einen einzigen von allen den Angriffen, welche sein Aufsatz erlitten, geantwortet habe. Der Grund ist einfach, Referent hat sich die gute Laune nicht verderben wollen und sie daher gar nicht gelesen. Kr.

Kajütenfracht.

— Der Sopranist Herr Stransky ist bereits hier angekommen und wird in den nächsten Tagen ein Concert geben, in welchem er mehre Arien von Bellini, Rossini und Paccini vortragen wird. Wir machen das musikliebende Publikum auf diese seltene Erscheinung besonders aufmerksam, denn, wenn es schon einen großen Genuß gewährt, eine talentvolle und jugendliche Sängerin in Gesangspiecen wie die in Rede stehenden zu hören, so ist es gewiß etwas doppelt Interessantes, dieselben mit eben der Zartheit und Volubilität der Stimme von einem bärtigen Manne so vortragen zu hören, daß, wenn man ihn nicht sähe, man die Stimme einer Dame zu vernehmen glauben würde.

— Die Glas- und Porzellan-Waaren-Handlung des Herrn E. E. Zingler (Brotbänkengasse No. 697.) zeichnet sich eben so wohl durch die Reichhaltigkeit wie durch Eleganz der Waaren und durch geschmackvolle Aufstellung aus. Was Frankreich, England, Böhmen, Wien und Berlin in dieser Beziehung producirt, findet hier in schönen Exemplaren seine Repräsentanten. Wir sehen allerliebste Figuren, kostbare Glasschleifereien, feine Porzellan-Malereien. Der bunte Farbenwechsel des Glases spielt lustig vor unsern Augen, und bei den billigen Preisen wünscht man sich recht volle Beutel, um mit vielen der schönen Sachen seine Zimmer auszuschmücken.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)

Zahnarzt P. Aug. Wolffsohn,
Langgasse 534 B.

erbietet sich zur Ausübung aller zahnärztl. Operationen und zum Einsetzen aller künstlichen Zähne, sowohl der Menschen- als auch der sehr vorzüglichen Emaillezähne, zu billigen Preisen und ist während der ganzen Tageszeit in seiner Wohnung zu treffen.



In Folge unserer Bekanntmachung vom 24sten d. M. bringen wir hiedurch zur öffentlichen Kenntniß, daß das Fest des Pferde-Rennens morgen den 6. d. M. um 9 Uhr Vormittags auf dem großen Exercier-Platz bei Strieß, seinen Anfang nehmen wird.

Wir bringen dabei nochmals in Erinnerung, daß die Haupt-Tribune hinter dem Altan der Richter in deren Vorplatz allein von den Herren Actionairen und deren angehörigen Damen und Kindern, in so ferne für solche Einlaß-Karten gelöset sind, benutzt werden darf; — daß ferner die Herren Actionaire ihre Actien am Eingange vorzuzeigen haben und ersucht worden sind, während der Dauer des Rennens die Actien am Hut, oder sonst sichtbar zu befestigen. Sämmtliche Einlaß-Karten für alle Plätze sind an den betreffenden Eingängen abzugeben.

Diejenigen Mitglieder des Vereins, welche die Beaufsichtigung des Innern der Schau-Locale rc. übernommen haben, werden durch besonders gefertigte, mit den Farben der Stadt Danzig und dem preußischen Adler bezeichnete Armbinden kenntlich sein, und wird aufgefordert, ihren Anordnungen Folge zu leisten.

Danzig, den 5. August 1841.

Das Directorium des Vereins für Pferde-Rennen und Thierschau in Preußen.

D. Sachs,

Königl. Baier. concessionirter Opticus.

empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum mit seinen selbst verfertigten optischen Instrumenten, als: **Conservations-Brillen** aus Crown und Flintglas geschliffen in verschiedener Schleifung, **Lorgnetten, kleinen und großen Perspectiven, Microscopen, Lupen, optischen Spiegeln** rc., und bittet um geneigten Besuch; sein Bestreben wird sein, das seit einer Reihe von Jahren ihm geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen. Sein Logis ist bei Herrn A. Oertell, Lang- und Wollwebergassen-Ecke Nr. 540.

Meine im Monat März gebrauten Lagerbiere, als: Grünthaler Ale, Mannheimer doppelt und Baierisch Bier, wie auch Weißbitter, Berliner Weißbier, rc. sind in beliebigen Faßtagen und in Flaschen zu ermäßigten Preisen bei mir zu haben.

G. F. A. Steiff,
Schmiedegasse Nr. 279.

Auswahl von Pelzwaaren, Herren-Mänteln und den schönsten und zweckmäßigsten Sommer- und Wintermützen, Schlaf- und Morgen-Röcken, so wie auch seidenen Herrenhüten, empfiehlt zu auffallend billigen Preisen die Tuchhandlung, Breitgasse Nr. 1223., bei J. Auerbach,
schräg gegen der Goldschmiedegasse.

Verschiedene Sorten **Thee**, als: Pecco, Congo, Kaiserblumen, Gunpowder, Imperial, Heysan und Heysanchin, empfiehlt Bernhard Braune.

Frischen Kirschwein empfiehlt die Weinhandlung von
C. H. Leutholtz,
Langenmarkt Nr. 433.

Albert Oertell, Lang- und Wollwebergassen-Ecke Nr. 540. empfiehlt sein sortirtes Lager von feinen Mittel- und ord. **Tuchen** in allen Farben und Qualitäten.



Herrenhüte in Filz und Velpel, Sommermützen in **Roßhaar und Seide** in neuesten Façons, so wie Cravatten, Chemisettes, Handschuhe und seidene und baumwollene Regenschirme zu den billigsten Preisen.



von
J. Schuberth & Co.

Das Haupt-Lager dieser anerkannt vorzüglichsten Fabrik für Danzig und Umgegend befindet sich in der Gerhardschen Buchhandlung, wo en gros & en detail zu den niedrigen Preisen von $2\frac{1}{2}$ bis 20 Sgr. die Karte mit Halter verkauft wird. **Eine** dieser ächten Stahlfedern lässt sich Wochen lang gebrauchen. Anweisung dazu nebst Preisverzeichniss wird unentgeldlich ausgegeben.

Die Buch- u. Kunsthandlung von Fr. Sam. Gerhard,

Langgasse Nr. 400.,

empfiehlt zum bevorstehenden Markte ihr bedeutendes Lager von gebundenen und ungebundenen Büchern aus allen Fächern der Wissenschaft, eine Auswahl der vorzüglichsten Klassiker, Gebet- und Andachtsbücher für beide Confessionen, Bibeln und Gesangbücher, Kinder- und Jugendschriften mit schwarzen und illuminirten Kupfern, Schulbücher aller Art, A-B-C-Bücher, schwarze und colorirte Lithographieen, so wie Kupfer- und Stahlstiche, zum Theil schon in Goldrahmen gefaßt, einzelne Landkarten und ganze Atlanten, Vorlegeblätter zum Zeichnen und zum Schönschreiben, Stahlfedern, Ansichten von Danzig und Umgegend u. s. w., u. s. w.

A. M. Pick, Langgasse No. 375.

empfiehlt zum bevorstehenden Dominik sein

großes Damen-Mäntel-Magazin

in den allerneuesten Façons

von schwer seidenen, neuesten damascirten und gestreiften Stoffen, mit Levantinfutter, feinen decatirten Kaisertuchen, Mazeppa von damascirten und façonirten Wollenzeugen, in Thibet und von Merino. So auch

feine Herren-Mäntel-Niederlage

von feinsten decatirten Tuchen in den beliebtesten Modefarben und mit Wollenfutter versehen.

Gleichzeitig ein

Pelzwaaren-Lager

bestehend in Bären-, Schuppen-, Astrachan- und Genottenpelzen mit feinen Tuchbezügen, alle Sorten Futter und Felle, Schlittendecken,

die schönsten Boas,

Fraisen, Muffen und viele andere Artikel.

Hinsichts der Auswahl, reeller Arbeit und Preiswürdigkeit obiger Waaren, bedarf es keiner speciellen Empfehlung, da die Vorzüge derselben seit Jahren anerkannt sind.

Die Leinwandhandlung von Benj. Hempel aus Marienburg

empfiehlt zum bevorstehenden Dominik ihr seit vielen Jahren bekanntes großes Lager, bestehend in allen Gattungen von Leinen-Waaren; besonders empfiehlt dieselbe ein vorzügliches Lager von der so sehr beliebten, wie schönen 6/4 und 7/4 breiten weißen **Montauer Leinwand,** so wie auch 4/4 und 5/4 breite, von der ordinairsten bis zur feinsten Gattung, sowohl gefärbt als gedruckt, ebenfalls auch verschiedene Sorten Bettdrillich, Federleinwand, Bettbezüge, Tischzeug, Servietten, Handtücher, Taschentücher rc. in schlesischer, berliner und ordinairer Fabrication. Da ich diese Artikel auf den Messen und Leinwandmärkten aufs vortheilhafteste eingekauft, so bin ich auch im Stande, **recht billige Preise** stellen zu können. Das mir bereits seit langer Zeit von einem hochzuverehrenden Publiko geschenkte hohe

Vertrauen werde ich auch fernerhin durch reelle Bedienung, **billige und feste Preise** stets zu erhalten bemüht sein, und bitte, meiner Firma gedenkend, um einen recht zahlreichen Besuch.

Mein Leinwandlager ist, wie bekannt, in dem Hause des Herrn S. Baum, Langgassen-Ecke, dem Rathhause gegenüber, unter der Firma:

Benj. Hempel aus Marienburg.

Wir beehren uns hierdurch anzuzeigen, daß während des diesjährigen Dominiks, eine Gesellschaft böhmischer Harfenistinnen, woruter sich eine talentvolle Violonisten befindet,

im Raths-Weinkeller

ein resp. Publikum durch Spiel und Gesang auf das Angenehmste zu unterhalten sich bemühen wird.

An den Abenden wird das Lokal vollständig erleuchtet sein, und ist alsdann von jeder Person beim Eingange ein Billet à 5 sgr. zu lösen, welches für denselben Werthbetrag wieder in Zahlung angenommen wird. M. F. Lierau & Co.

Frischen Kirschwein empfiehlt die Weinhandlung von M. F. Lierau & Co.



Schiffer F. Posenau aus Stettin, ladet nach Frankfurt a. O., Berlin, Magdeburg und Schlesien. Das Nähere beim Frachtbestätiger J. A. Piltz.

J. H. Richter, Tabakspfeifenfabrikant aus Stettin, Haupt-Niederlage in Posen, empfiehlt sich zu dem bevorstehenden Dominik mit einem wohlassortirten Lager von langen und kurzen Pfeifen, u. dergleichen Röhre, als ganz ächt wohlriechende Weichsel, Ebenholz und Poliranderröhre, feine bemalte porzellain Köpfe, mit ächt Silber- u. ohne Beschläge, ganz ächte Meerschaum- und Maserholzköpfe, mit Silber- und Neusilber-Beschläge, lange türkische Pfeifenröhre und Stambulköpfe, Rauch- und Spazierstöcke, ächte Stettiner Pfeifenspitzen und biegsame Aufsätze 2c. 2c. Sein Logis ist in dem Hause Kohlenmarkt No. 3. bei Herrn Kaufmann Ostrowski, parterre, dem Schauspielhause und Wiener Kaffehause gerade gegenüber, wo alle Gegenstände zu festen Preisen verkauft werden.

Beschläge zu Wagen, Fahr- und Reitgeschirren in Neusilber, Messing, Tomback, schwarzer Lackirung. Ferner: **Wagen-Laternen** in allen Dimensionen, so wie Borten, Nachtschnur und Lakaiquasten, empfehle ich unter Zusicherung der billigsten Preisen, zur geneigten Beachtung.

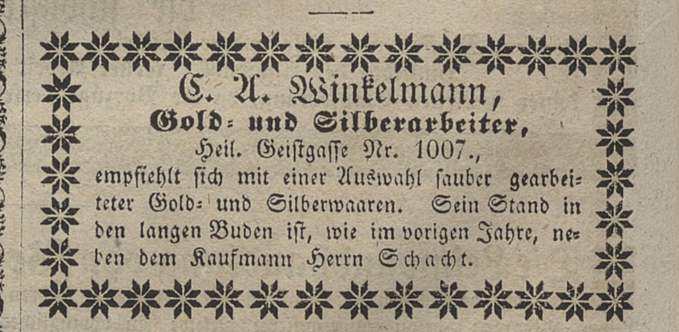
Otto de le Roi, Schnüffelmarkt No. 709.

Stählerne **Victoria** Trensen-Gebisse, so wie die neuesten Dessains **Steigbügel** in Stahl, Neusilber, verzinnt, wie auch **Sporen und Reitgerten,** empfiehlt zum bevorstehenden Wettrennen

Otto de le Roi,
Schnüffelmarkt No. 709.

Ernst Stange aus Thorn,
der sich schon seit mehreren Jahren eines zahlreichen Zuspruches erfreute, empfiehlt auch zum bevorstehenden Dominik sein vorzüglich gut sortirtes Waarenlager der besten Thorner Pfefferkuchen, wie auch besonders gute Kochkuchen.

Seine Bude steht auf dem bekannten Jahrmarktsplatze und ist mit seinem Namen und dem Thorner Stadtwappen im grünen Schilde bezeichnet.



C. A. Winkelmann,
Gold- und Silberarbeiter,
Heil. Geistgasse Nr. 1007.,
empfiehlt sich mit einer Auswahl sauber gearbeiteter Gold- und Silberwaaren. Sein Stand in den langen Buden ist, wie im vorigen Jahre, neben dem Kaufmann Herrn Schacht.

Sehr guten **Bischof,** die Flasche à 10 Sgr., empfiehlt Bernhard Braune.

Hierzu zweite Schaluppe.